



Wer profitiert wirklich?

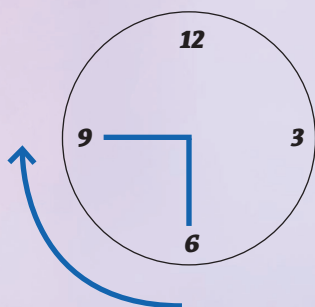
Finanztipp. Energieversorger müssen seit Januar dynamische Stromtarife anbieten. Diese können helfen, die Stromkosten zu senken – es gilt allerdings, vieles zu beachten.

Autorin: Bettina Blaß

Strom kostete für Kunden bisher immer denselben Preis, unabhängig von der Tageszeit. Für die Energieversorger sieht das anders aus: An der Strombörse schwanken die Preise erheblich. Gibt es ein Überangebot, wird Strom günstiger. Bei hoher Nachfrage steigen die Preise dagegen.

Besonders günstig ist Strom beispielsweise an sonnigen Tagen um die Mittagszeit, wenn viele Photovoltaikanlagen Energie liefern, oder nachts, wenn die Nachfrage gering ist. Am teuersten ist Strom in der Regel zwischen 18 und 21 Uhr, wenn viele Haushalte elektronische Geräte nutzen und gleichzeitig keine Sonnenenergie mehr eingespeist wird. Die Preise sind also dynamisch. Seit Anfang des Jahres sind Stromanbieter in Deutschland verpflichtet, ihren Kunden einen Tarif anzubieten, bei dem sie von dieser Dynamik profitieren können.

Wie schwierig die Preise zu vergleichen sind, sieht man auf dem Vergleichsportal Verivox: Die Anbieter auf der Plattform kann man nach Öko- und Klimatarifen filtern, es gibt bei einigen Boni – und schließlich kommt die Unterscheidung zwischen Fixpreis und dynamischem Preis hinzu. Der Preis setzt sich aus unterschiedlichen



Am teuersten ist Strom in der Regel zwischen 18 und 21 Uhr.

Bestandteilen zusammen, zum Tragen kommen dabei unter anderem die Energiebeschaffung, der Vertrieb und die Gewinnmarge, das Netzentgelt, Steuern und Umlagen. So müssen Kunden auch dann zahlen, wenn der Strompreis aufgrund von Überkapazitäten ins Minus fällt, schon allein weil Grundgebühr und Netzentgelte bestehen bleiben. Der Arbeitspreis wird in Cent pro Kilowattstunde (kWh) angegeben, ist auf dem Portal der Bundesnetzagentur zu lesen, multipliziert mit dem Jahresverbrauch erhält man den Grundpreis.

Scharf kalkulieren

Dynamische Strompreise lohnen sich jedoch nicht in jedem Fall: Haushalte mit hohem Stromverbrauch profitieren von den neuen Tarifen eher – etwa, wenn man häufig ein Elektroauto laden möchte. Voraussetzung ist allerdings ein intelligenter Stromzähler, ein Smart Meter. Dieser misst den Verbrauch in Echtzeit und übermittelt die Daten an den Anbieter; so lässt sich der Verbrauch exakt abrechnen. Die Verbraucherzentrale erklärt ausführlich, wie Smart Meter funktionieren: <https://tinyurl.com/wn3fjs8d>.

Außerdem muss man als Kunde bereit sein, das Verbrauchsverhalten an die Strompreise anzupassen: Ist der Strompreis mittags oder nachts besonders günstig, sollte man eben dann die Wasch- respektive die Spülmaschine einschalten oder das Elektroauto laden. Hilfreich sind hierbei smarte Geräte, die sich so programmieren lassen, dass sie automatisch ein- und ausschalten. Das bedeutet jedoch auch: Je smarter das Zuhause, desto stabiler und schneller muss die Internetverbindung sein.

Wer sich auf dynamische Tarife einlässt, kann also unter Umständen Geld sparen. Doch es gibt auch Risiken: Steigen die Preise zu Spitzenzeiten stark an, kann das teuer werden – vor allem, wenn keine Deckelung vorgesehen ist. ■



Wer feststellt, dass sich die dynamischen Preise nicht rechnen, der sollte andere Möglichkeiten prüfen, um seine Stromkosten zu senken:

Stromspar-Alternativen

- **Tarif wechseln:** Der Grundversorgungstarif ist oft teurer als Alternativen.
- **Versorger wechseln:** Ein Vergleich der Anbieter auf Plattformen wie Verivox oder Check24 lohnt sich.
- **Balkonkraftwerke nutzen:** Kleine Solaranlagen, die zur Sonne ausgerichtet sind, können helfen, den Eigenverbrauch zu senken.
- **Stand-by-Geräte abschalten:** Steckdosen mit Kippschalter sind eine einfache Möglichkeit, Geräte vollständig vom Stromnetz zu trennen.

Die Anti-Stress-Bank für Ihre Praxisgründung

Grundvertrauen statt Gründungsstress



Infos und Beratung unter:
www.mediservbank.de

